

**Jetzt reicht's!**  
**Duisburger Grundschulen überlastet – (wirksame) Hilfsmaßnahmen überfällig**

**Resolution, vorgelegt durch den Personalrat  
zur Personalversammlung am 16.03.2017**

Bezirksregierung und Ministerium widmen sich mit gar nicht oder marginal wirksamen Hilfsmaßnahmen den Problemen, die der Lehrkräftemangel in Duisburger Grundschulen verursacht.

Die Maßnahmen helfen vor allem Schulämtern, die weniger mit den Besetzungsproblemen zu kämpfen haben.

Weiteres Abwarten wäre eine Verzögerung, die die Gesundheit der Lehrkräfte noch mehr überlastet – deshalb brauchen die Duisburger Grundschulen...

**...kurzfristig:**

- ➔ zentrale, landesweite Listenziehungen zur Besetzung der größten Bedarfe (gemessen am Sozialindex), damit die „Wanderung“ von Lehrkräften von „armen“ zu „reichen“ Stadtteilen/Städten/Regionen gestoppt werden kann
- ➔ einen behutsamen Umgang mit steigenden Anmeldezahlen, Klassenbildung und Schulraumerweiterung (nicht nur ohnehin belastete Schulstandorte/Stadtteile müssen die größeren Bedarfe auffangen)
- ➔ das Aussetzen zusätzlicher Aufgaben für besonders belastete Schulen (bspw. QA, VerA, Delfin4)

**...mittel- und langfristig:**

- ➔ Finanzielle Aufwertung des Grundschullehrberufs!
- ➔ Anreize für Lehrkräfte in Duisburg (Ortszuschlag, Altersversorgungszuschlag, Wohnbeihilfen o. ä.).
- ➔ finanzielle Kompensationen für Duisburger Grundschulen für die zusätzliche Einstellung von anderen Professionen und städtischen Beschäftigten (Kapitalisierung der durch unbesetzte Stellen eingesparten Mittel – Überschlagsrechnung nur für November 2016 bis Mai 2017: Mindestens eine Million Euro allein in Duisburg!)

**Zur Begründung/Einordnung:**

Das Arbeiten an einer Duisburger Grundschule, besonders in einem „ärmeren“ Stadtteil, war im Vergleich mit Grundschulen in ländlichen Gegenden Nordrhein-Westfalens wohl nie besonders einfach.

Die Beschäftigten (egal, ob Grundschullehrkräfte, HSU-Lehrkräfte, Lehrkräfte für Sonderpädagogik, sozialpädagogische Fachkräfte) haben sich in den letzten Jahrzehnten aber gerne den Herausforderungen gestellt und mit viel Kreativität, Engagement und kollegialer Solidarität in und zwischen Schulen viel für die ihnen anvertrauten Kinder erreicht – und sind verhältnismäßig gesund dabei geblieben.

Verschiedene Entwicklungen haben dieses Arbeiten erschwert und belasten Kollegien immer mehr.

Nachfolgend die vier belastendsten Veränderungen:

### 1 – Mehr Belastungen durch Integration

Die Integration von Kindern mit wenig oder keinen Deutschkenntnissen ist eine klassische Aufgabe an allen Duisburger Grundschulen. Sie wurde selten als Last gesehen, sondern die Vielfalt der Kulturen und Sprachen unter den Schülerinnen und Schülern konnte vielerorts sogar als Bereicherung verstanden werden.

In den letzten Jahren wurden aber die Integrationsstellen reduziert. Während es bis 2014 eine Integrationsstelle für 15-18 „Seiteneinsteigerkinder“ gab, ist es seitdem nur noch eine halbe.

- ➔ Die Zuweisungsrelation hat sich halbiert, obwohl immer mehr Kinder ohne Deutschkenntnisse an den Schulen angemeldet wurden.

Zudem wurden den Duisburger Grundschulen die sogenannten „Sozialindex-Stellen“ vor zwei Jahren von 45 auf 33 heruntergekürzt. Als Ersatz für die landesweite Kürzung dieser Stellen erfolgte die Zuweisung von Sprachförderstellen (sogenannte „DaZ-DaF-Stellen“).

Leider konnten seitdem von 11 zugewiesenen Sprachförderstellen nur 2 besetzt werden.

- ➔ Auch hier wird seitdem trotz stark gestiegener Anmeldezahlen weniger Lehrpersonal zugewiesen und eingestellt.

Außerdem wurden im Zuge der Haushaltssicherungsmaßnahmen kommunale Sprachfördermittel gekürzt. Aktuell soll die lokale Bildungspolitik weitere Kürzungen planen.

Die derzeitigen Prüfaufträge der Schulverwaltung zur Schulraumerweiterung sehen nicht vor, weiter steigende Anmeldungen auf möglichst viele Schultern zu verteilen. Stattdessen werden vor allem Container-Aufstellungen und Reaktivierungen von stillgelegten Gebäuden in Stadtteilen geplant. Also an Standorten, die ohnehin schon mehr belastet sind als andere.

- ➔ Insgesamt gibt es vor allem an den Schulen und in den Stadtteilen, die bzw. in denen erfolgreich integrativ gearbeitet wurde, eine systemische Überlastung der Kollegien: Für immer mehr Schülerinnen und Schüler stehen immer weniger Lehrkräfte zur Verfügung. Kommunale Planungen lassen eine weitere Verschärfung der Situation befürchten, obwohl das Gegenteil überfällig wäre.

### 2 – Mehr Belastungen durch Inklusion

Viele Duisburger Grundschulen haben eine lange und erfolgreiche Geschichte des Gemeinsamen Unterrichts.

Auch hier wurde an vielen Schulen die Integration von Kindern mit Lernbeeinträchtigungen und Behinderungen nicht als lästige Pflichtaufgabe

gesehen, sondern als logische Konsequenz des Umgangs mit einer ohnehin sehr heterogenen Schülerschaft.

Die Inklusionsgesetzgebung von 2013 sah mehr Schülerinnen und Schüler mit schwierigeren Förderbedarfen (mit und ohne AO-SF), aber anteilig weniger Stunden von Sonderpädagoginnen und Sonderpädagogen an den Schulen vor. Erschwerend kam hinzu, dass offene Stellen nicht besetzt werden konnten:

- ➔ Die Lehrkräfte für Sonderpädagogik fahren durch Abordnungen immer mehr von Schule zu Schule, um immer höhere Bedarfe nur noch „irgendwie“ abdecken zu können. Sie haben tendenziell immer mehr mit Verwaltung (Lernberichte; Übergangsgutachten) zu tun, als mit Unterricht.
- ➔ Zu oft bleiben Grundschullehrkräfte mit der sonderpädagogischen Förderung der Kinder alleine, weil ihrer Schule zu wenig oder sogar gar keine Sonderpädagogik-Stunden mehr zugewiesen wurden. Verwaltungsarbeit/Dokumentation, die normalerweise die Lehrkräfte für Sonderpädagogik erledigen, wird dann schlimmstenfalls Grundschullehrkräften kurzfristig aufgezwungen.

### 3 – Mehr Belastungen für (weniger) Schulleitungen

Viele Stellen von Schulleitungen und stellvertretenden Schulleitungen sind schon lange unbesetzt. Die Duisburger Grundschulen müssen schon seit Jahren die Ausfälle von bis zu 15 stellvertretenden und manchmal bis zu 5 Schulleitungen verkraften.

Die Belastungen für die „KommissarInnen“ (Schulleitungen von Nachbarschulen oder stellvertretende Schulleitungen oder manchmal sogar nur noch Dienstälteste) sind besonders hoch.

Den Schulverwaltungsalltag zu meistern scheint dabei noch nicht genug Belastung zu sein. Schulleitungen ohne Stellvertreterin oder kommissarisch leitende StellvertreterInnen müssen sogar Sekretärinnen vertreten oder diese neu einarbeiten. Auch fehlende Hausmeister-Stunden und damit zusammenhängende Aufgaben müssen zwangsweise übernommen werden.

- ➔ Auch hier sind tendenziell die „Brennpunkt-Schulen“ stärker belastet, denn dort sind meistens Schulleitungs-, Hausmeister und Sekretärinnenstellen schwieriger zu besetzen.

### 4 – Mehr Belastungen, aber weniger Lehrkräfte

Die drei oben genannten Belastungen kannten die Beschäftigten vieler Duisburger Grundschulen, sie wussten, dass „soziale Behinderungen“ in Stadtteilen mit weniger kaufkräftiger Bevölkerung häufiger auftreten und dass daraus mehr Herausforderungen für Grundschularbeit entstehen.

Mit den Ressourcen, die diese Schulen erhielten, konnten sie sich auch diesen Herausforderungen stellen. Nicht zuletzt mit den oben genannten Kürzungen dieser Ressourcen wurde diese Situation verschlimmert.

Vorläufige Höhepunkte der Belastungen werden durch den Lehrkräftemangel hervorgerufen, der sich gerade in Kombination mit anderen Belastungen am gravierendsten in den Schulen in den sogenannten sozialen Brennpunkten zeigt.

Statistisch gesehen, konnte zum 1.11.2016 ungefähr eine unbefristete („feste“) Stelle pro Duisburger Grundschule nicht besetzt werden. Dazu kam noch mindestens eine befristete („Vertretungs“-) Stelle pro Schule.

Leider bündelt sich auch dieser Mangel zu oft an „Brennpunkt-Schulen“. Gerade, dass 9 Sprachförderstellen seit Sommer 2015 immer wieder „leer“ laufen, ist belastend für diese Schulen.

Und auch die schrumpfende Vertretungsreserve (eigentlich dürfte das Duisburger Schulamt 24 Stellen besetzen – zur Zeit sind es aber nur noch 9, ab Sommer 2017 schlimmstenfalls nur noch 2) hilft den Schulen nicht mehr, die größten Krankheitsausfälle zu kompensieren. Die Folge lässt sich an vielen Vertretungsplänen ablesen: Die Kollegien belastet die übliche Winterkrankheitswelle viel mehr als in vorangegangenen Jahren, noch mehr langfristige Krankheitsausfälle drohen, die Entwicklung bekommt eine gefährliche Dynamik.

#### „Hilfs“maßnahmen?!?

Bezirksregierung und MSW nahmen dazu bis vor einem Jahr eine abwartende Haltung ein und begannen zu spät mit ihren „Hilfs“maßnahmen, von denen sich leider bislang für Duisburg keine als wirksam erwies:

- Die erhofften Besetzungen durch BewerberInnen aus der Sekundarstufe II gab es in Duisburg nicht – sondern in Schulämtern, die viel weniger unter dem Lehrkräftemangel leiden.
- Die Besetzungen von Stellen mit „Nicht-LehrerInnen“ mit Qualifikationen in Sport/Kunst/Musik holen nur KollegInnen von befristeten Stellen auf unbefristete. Damit kommt es im Saldo zu keiner zusätzlichen Stunde für Duisburg – im Gegensatz zu besser ausgestatteten Schulämtern.
- Die KollegInnen sollten gefragt werden, ob sie zu Teilzeit-Aufstockungen/ Mehrarbeit/Hinausschieben des Ruhestands bereit sind. Hier kommt es nur zu marginalen Erfolgen – die erdrückende Mehrheit der Duisburger KollegInnen ist froh, wenn sie angesichts der oben genannten Zustände gesund aus dem Dienst kommt und nimmt eher Möglichkeiten der Stundenreduzierung wahr, statt aufzustocken.

Es reicht! Die besonderen Belastungen für Duisburger Grundschulen müssen durch geeignete kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen vermieden werden.